

Stadtplan zur Lage der Stolpersteine in Müllheim

Arthur Meier

Arthur Meier wurde im Jahre 1912 geboren und wohnte in der Hauptstraße 37. Er wurde 1942 in Auschwitz ermordet.



Familie Zivi

Josef (*1868) war, wie seine Schwester **Helene** (*1879) unverheiratet. Ihre Eltern waren **Moses Zivi**, Heinrichs Sohn und **Sarah**, geborene **Weingärtner**. Sie wohnten in der Hauptstraße 61, bis sie nach der Reichskristallnacht in das Jüdische Gemeindehaus, das Müllheimer Getto, umziehen mussten. Beide wurden von Unna aus nach Theresienstadt deportiert, wo sie kurz nacheinander im Januar 1943 starben.



Jeanette Schwab



Nach dem Tod ihrer Eltern **Israel Schwab** und **Friederike**, geborene **Bloch**, blieb **Jeanette** (*1875) allein in ihrem Elternhaus in der Werderstraße 3 zurück. Sie arbeitete als Näherin.

Eigentlich wäre sie übersehen worden, hätte nicht eine Bürgerin darauf aufmerksam gemacht, dass "dahinten" eine Jüdin wohne, bei der man noch nicht gewesen sei. Kurz darauf musste sie ihr Haus verkaufen.

Sie ging nach Berlin, wo sie nach Riga deportiert wurde. Seitdem ist Jeanette verschollen. Ihre Akte wurde 1945 geschlossen.



Leopold Alfred Meier



Leopold wurde 1905 geboren, als Sohn des **Joseph Meier** und der **Frieda**, geborene **Mayer**. Er lebte in der Wilhelmstraße 2. Zuerst wanderte er mit seiner Mutter in die Schweiz aus, dann nach Italien und später lebte er in Frankreich. Dort wurde er 1942 verhaftet und von Drancy aus nach Auschwitz deportiert.

Als Todestag wird der 1. Oktober 1942 angegeben.

Seine Brüder konnten sich vor den Nazis retten.

Familie Schaller

Familie Schaller bestand aus **Fritz Fischel Schaller** (*1880 in Focsani), seiner Frau **Frieda**, geborene **Kiefer** und den vier Kindern **Heinrich**, **Regina**, **Lotte** und **Irmgard** (*1923).

1916 wurde **Fritz Schaller** als 36jähriger zum österreichisch-ungarischen Herr eingezogen und diente diesem bis Kriegsende. Nach seiner Rückkehr wurde Schaller, samt seinem kleinen Sohn **Heinrich**, zum polnischen Staatsbürger, da es die neuen Gesetze so wollten. Dies sollte ihm und seiner Familie zum Verhängnis werden.

1926 übersiedelte die Familie nach Müllheim in die Hauptstraße 79, wo seine Frau die Leitung einer Filiale der Firma "Singer-Nähmaschinen" übernahm. Doch immer wieder wurde die Familie schikaniert und bedroht. Als Schaller sich weigerte mit seinem Sohn das Land zu verlassen, seine Frauen und Töchter hatten noch keine polnischen Pässe, wurde vom Bezirksamt Müllheim die Reichsverweisung erwirkt.

So gelangten sie über die badische Landesgrenze nach Würzburg, wo sich die weitere Fahrt nicht mehr genau verfolgen lässt.

Am 8. Februar 1934 wurden beide der polnischen Staatspolizei in Neubentschen (Zbaszyn) übergeben und kamen schließlich nach Lemberg.

Frau Schaller und die drei Mädchen bereiteten sich in Müllheim darauf vor, ihrem Vater und dem Bruder zu folgen.

In Lemberg trafen sie sich wieder.

Es gelang ihnen, die ältesten drei Kinder nach Palästina zu schicken, **Irmgard** allerdings erkrankte schwer. Heimweh, schlechte Ernährung und Wohnverhältnisse trugen dazu bei, dass sie 1938 als 15jährige an Herzversagen starb.

Ein Jahr später brach der Krieg aus. Nach Lemberg kamen die Russen, nachdem Polen von ihnen und dem Deutschen Reich aufgeteilt wurde. Zwei Jahre später überschritten die deutschen Truppen die Grenzen, und am 15. November 1941 wurde Fritz Schaller durch die Gestapo verhaftet, verschleppt und erschossen.

Frieda Schaller überlebte die deutsche Besetzung und folgte ihren Kindern. Ihre Heimat sah sie nur noch ein einziges Mal, als sie ihre Tochter **Regina** besuchte, die nach dem Krieg wieder nach Deutschland zurückgekehrt war.



• Fritz Schaller mit den drei Töchtern **Regina**, **Lotte** und **Irmgard** (v.l.n.r.) im Kurpark von Badenweiler, 1925. Foto:privat



Carry Zivi

Carry Zivi wurde 1885 geboren, als Tochter des **Salomon Heimann** und der **Rifka**, geborene **Meier**.

Sie war Kriegerwitwe, ihr Mann **Heinrich Zivi** starb 1918 im Ersten Weltkrieg, und lebte in der Hauptstraße 91.

Nach einem gescheiterten Versuch in die USA auszuwandern, wurde sie am 1942 nach Auschwitz deportiert, wo sie auch starb. Ihre Familienangehörigen schafften die Überfahrt nach Amerika.



Isaak Günzburger

Isaak wurde 1886 geboren, als Sohn des **Nathan Günzburger** und **Jette**, geborene **Wertheimer**. Er wohnte in der Hauptstraße 121, bevor er am 22. 4. 1942 von Albruck aus nach Osten deportiert wurde. Seitdem gilt er als verschollen.



Mathilde Zivi



Mathilde wurde 1884 als Tochter des **Jesajas Zivi** und der **Josephine**, geborene **Blotzheimer**, geboren. Sie lebte in der Kirchgasse 4.

Im Oktober 1940 deportierte man sie von Ludwigshafen am Rhein aus nach Südfrankreich, und im August 1942 über Drancy nach Auschwitz. Sie gilt dort als verschollen.

Familie Moses



Die Geschwister Moses, das waren **Rebekka (Berthe) Moses** (*1881), **Samuel Moses** (*1888), **Mina Moses** (*1890) und **Julius Moses** (*1892), lebten in der Hauptstraße 109.

Ihr Vater **Philipp Moses** war Viehhändler, ihre Mutter **Klara** entstammte einer alteingesessenen Müllheimer Familie. Die zwei Söhne dienten im ersten Weltkrieg an der Front. Während **Samuel** nach Kriegsende nach Hause zurückkehrte, war **Julius** zuerst in Berlin, danach in Zürich und Stuttgart als Geschäftsreisender unterwegs.

Später emigrierten die Geschwister nach Frankreich, allerdings an unterschiedliche Orte. Das elterliche Anwesen wurde verkauft, kurze Zeit später brach der Zweite Weltkrieg aus. **Berthe** und **Mina** wurde ins Landesinnere evakuiert, da ihre Wohnorte im Grenzbereich Straßburg lagen.

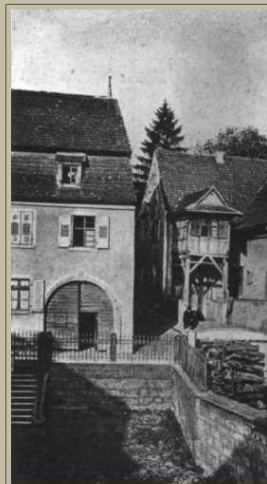
Samuel und **Julius** kamen in das Internierungslager Marmagne im Département Côte d'Or. Dann brachen die Deutschen in Frankreich ein. **Julius** trennte sich von seiner arischen Frau, um sie vor den Strapazen eines Lebens in ständiger Furcht und Angst zu beschützen. Die vier Geschwister wurden schließlich nach Auschwitz deportiert und für tot erklärt.



Jüdisches Gemeindehaus



In Müllheim bestand bis 1939/40 eine jüdische Gemeinde



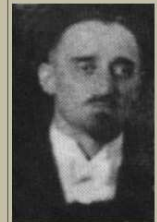
Jacob Alperowitz



Jacob Alperowitz wurde 1883 in Litauen geboren.

Er war verheiratet mit **Raha Rom**. Sie hatten vier Kinder. Von 1913 - 24 war er Religionslehrer in Kirchen und anschließend sowohl Religionslehrer als auch Kantor der jüdischen Gemeinde in Müllheim. Seine Frau starb 1933. Nach dem Judenpogrom 1938 kam er ins KZ Dachau. Im Juli 1939 gelang ihm die Auswanderung nach Palästina, wo schon seine Kinder **Herrman**, **Erna**, und **Oskar** lebten.

Er starb 1944 in Tel Aviv.



Synagoge



1852 hatte die alte **Synagoge** ausgedient und wurde von einem stattlichen Neubau abgelöst.

In der "Reichskristallnacht" **1938** wurde dieses Gotteshaus geschändet und schließlich dem Verfall ausgeliefert. Als es dreißig Jahre später abgerissen wurde, entstand an seiner Stelle ein Parkplatz.

Ein in Stein gehauenes "Schalom" steht zur Erinnerung an die Synagoge in der Ecke, ohne auch nur mit einem Wort an das Schicksal ihrer Gemeinde zu erinnern.



Abb. 112: Die Synagoge der israelitischen Gemeinde Müllheim. Erbaut 1862, verätzt und profaniert 1938, abgebrochen 1968. Der Gedenkstein steht heute ungefähr an der Stelle der Ostwand. Um ihn herum ist vor wenigen Jahren mit zingem Aufwand eine kleine Anlage gestaltet worden. Die Parkplätze daneben blieben auf Einspruch der Anwohner jedoch leider erhalten. Das Foto stammt aus der Zeit nach 1938, da die Giebelstufeln auf dem Giebel bereits entfernt sind. Die Blickrichtung ist vom Klenmbach her. Foto: Archiv Glawrecht, Müllheim

Das schreckliche Ende der Müllheimer Juden hätte man sich in den gut zweihundert Jahren ihres Bestehens zuvor wohl nicht vorstellen können, obwohl es immer wieder Spannungen zwischen ihnen und ihren christlichen Nachbarn gegeben hatte. Sie wurden beschimpft und bedroht.

Im Zusammenhang mit der **1848er** Revolution konnten geplante Ausschreitungen gegen Juden und die Zerstörung der Eisenbahn gerade noch rechtzeitig verhindert werden.

Obwohl sie dieser Gefahr entgangen waren, lebten sie noch immer in Angst und Schrecken. Untereinander gaben sie sich Ratschläge, wie: Verhalte dich nicht auffällig, wecke keinen Antisemitismus.

Sie hatten zwar einen sehr großen Bevölkerungsanteil, trotzdem lebten sie noch lange in ghettohafter Abgeschiedenheit.

Der Antisemitismus setzte sich dennoch immer mehr durch.

Das konnte auch die bürgerrechtliche Gleichstellung der Juden nicht verhindern.

In den Jahren **1860 - 1870** erreichte die Zahl der jüdischen Bürger mit 400 Seelen ihren Höchststand. Zwischen den Obermüllheimer Juden, die nahe der Synagoge wohnten und sehr viel auf ihre Herkunft hielten, und den Untermüllheimer Juden, die wohlhabender waren, soll es große Spannungen gegeben haben, die sogar gegenseitiges Einheiraten verhinderten. Die wenigen wohlhabenden Juden waren Vieh- und Pferdehändler, die Mehrzahl waren kleine bis kleinste Händler, die oft ein kümmerliches Leben führten und ihre Familien kaum ernähren konnten.

Gegen Ende der **achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts** nahm die Zahl der Juden in Müllheim langsam ab.

Das war eine Folge des Antisemitismus und der immer stärker eingeschränkten beruflichen Möglichkeiten.

Immer mehr Müllheimer Juden verließen die Stadt.

Hauptsächlich handelte es sich um junge Leute, die ihr Glück zum Beispiel in Freiburg oder in der Schweiz zu finden hofften. Es gab auch viele Auswanderer nach Amerika. Um die Zeit des Ersten Weltkrieges war die jüdische Gemeinde so sehr geschrumpft, dass die Synagoge zur Hälfte leer blieb. Es gab immer weniger jüdische Landwirte und Arbeiter.

Die Gemeinde veraltete immer mehr. In der Volksschule wurde bald kein Religionsunterricht mehr erteilt, obwohl noch etwa 130 Juden in Müllheim lebten.

Im Jahr **1933** waren es nur noch ungefähr 80 Juden. In den folgenden Jahren wurden sie von den Nazis schikaniert, wann immer sich eine Möglichkeit dafür bot.



Abb. 107: Der Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof Müllheim



*Abb. 111: Abbruch der Müllheimer Synagoge im Jahr 1968.
Foto: Annelise Meyer, 1968*

37 Juden waren es noch am **1. November 1938**. Diese wurden wenige Tage später vom Pogrom der "Reichskristallnacht" heimgesucht. Die letzten Juden wurden in das verwüstete jüdische Gemeindezentrum einquartiert, das somit für kurze Zeit zum Müllheimer Judenghetto wurde. **1940** lebte nur noch eine jüdische Frau in Müllheim, die durch eine privilegierte Mischehe vor der Deportation geschützt war, aber im Laufe des Jahres nach Freiburg umzog.

Familie Bernheim



Die Familie bestand aus: **Leo Bernheim** (*1871), seiner Frau **Frieda** (*1879) und den beiden Kindern **Max** (*1919) und **Sophie** (*1903).

Sie wohnten in der Hauptstraße 18. Nachdem die Eltern bereits in den Dreißigerjahren starben, wurde **Sophie** 1940 nach Gurs deportiert und in Auschwitz ermordet. Ihrem Bruder **Max** gelang 1936 die Flucht, zuerst nach Dänemark und schließlich nach Palästina.

Ende September 1943 floh er nach Schweden, wo er am 2.6.2004 starb.



Familie Kahn

Die Eheleute **Siegfried** (*1884) und **Hilde Kahn**, geborene **Günzburger** (*1887) lebten gemeinsam mit ihrem Sohn **Albert** im Gällegässle. 1940 wurden die Eltern nach zuerst nach Gurs, später nach Auschwitz deportiert, wo man sie im Jahr 1942 ermordete.



Ida Meier



Ida, geboren als Tochter des **Elias Meier** und seiner Frau **Emma**, lebte zusammen mit ihrer Schwester **Rosa "Renle" Wolff** in der Badstraße.

Sie wurde das erste Todesopfer der NS - Terrors. Als man während des Novemberpogroms 1938 ihre Wohnung überfiel, zerstörte und die Möbel aus dem Fenster warf, erlitt sie einen derartigen Schrecken, dass sie sich mit Benzin übergoss und selbst anzündete. Sie erlag ihren Brandwunden am 27. November 1938.

Rosa "Renle" Wolff



Rosa, 1890 in Müllheim geboren, war verheiratet und hatte einen Sohn, **Siegfried**. Sie verdiente ihren Lebensunterhalt als Damenschneiderin.

"**Renle**" verfiel nach der Flucht ihres Sohnes um 1934 und nach dem grausigen Tod ihrer Schwester in schwere Depressionen.



Ihr Leidensweg führte sie über das Müllheimer Krankenhaus, Universitätsklinikum Freiburg, Hellanstalt Rottenmünster in das jüdische Altersheim in Ulm. Von dort aus wurde sie am 13. Juli 1942 mit achtundvierzig anderen pflegebedürftigen Menschen nach Auschwitz transportiert und gilt als verschollen. **Siegfried** verstarb in Montevideo/ Uruguay 1985.